

Ueber ein schweizerisches Taubstommenheim : II [Schluss]

Autor(en): **Sutermeister, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstommen-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ding gegen einen Baum warfen, daß es in tausend Stücke zersplitterte. Wie aber ein Schüler vor Traurigkeit weinen möchte, wenn ihm seine kleinen Geschwister die sauber geschriebene Schularbeit verderben oder eine Hausfrau unwillig wird, wenn ein Fremder mit schmutzigen Schuhen die frischgeschweuerte Stube betritt, so kränkt sich auch der Förster und jeder Naturfreund, wenn er am nächsten Morgen ein solch zertretenes Lager mit umherliegenden Zeitungen und Glasplittern erblickt.

Ueber ein Schweizerisches Taubstummenheim. II.

Von Eugen Sutermeister. (Schluß.)

Ein solches Heim zu gründen und gar zu unterhalten, erfordert natürlich viel Geld! Nun ist aber die Taubstummensache bei den Hörenden noch immer zu wenig bekannt, und wir dürfen daher von dieser Seite nicht viel erwarten. Um so mehr müssen wir uns selbst zu helfen suchen nach dem Wort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Wir wollen selbst beisteuern zu diesem Heim. Das kann auf mancherlei Weise geschehen, z. B.:

1. Opfert bei jeder Taubstummenpredigt, welcher ihr beiwohnt, jeder nach seinem Vermögen. Euer Seelsorger oder Lehrer wird eure Gaben gerne einsammeln und mir zusenden. Den Empfang will ich jedes Halbjahr in diesem Blatt bescheinigen. — Die Hörenden opfern ja auch Geld in den Kirchen und es ist doppelt schön, wenn Taubstumme wieder für Taubstumme opfern.

2. Sammelt fleißig gebrauchte Briefmarken jeder Art, ebenso gebrauchtes Stanniol (Blattzinn, Zinnblättchen, worin z. B. die Schokoladen eingehüllt sind, sogenanntes „Silberpapier“). Die Briefmarken müssen aber ganz sein (nicht zerrissen) und das Stanniol darf nicht zerknittert, nicht zerknüllt, sondern muß flach geglättet werden. Denn nur unversehrte (unverdor bene) Marken und flaches Stanniol kann ich verkaufen. Der Erlös dafür wandert dann in die Kasse für das „Taubstummenheim“. Aber schicket mir die Marken und das Stanniol nicht etwa jede Woche, auch nicht jeden Monat, sondern bewahrt alles hübsch auf, das ganze Jahr hindurch, bis ihr im Dezember ein Paket daraus machen könnt, sonst würde das Porto mehr betragen, als die Sendung wert wäre. Also erst wenn ihr viel beisammen habt, könnt ihr es mir im Dezember schicken.

Auch abgeschnittene Zigarrenspitzen, saubere Zigarren- und Tabakresten, welche noch nie im Mund oder in der Pfeife waren, sind uns willkommen!

Die Marken dürfen nicht von den Kuverten abgelöst, sondern müssen herausgeschnitten werden, aber so, daß noch ein Rand um die Marken herum übrig bleibt.

Ähnlich haben es die schweizerischen Lehrerinnen gemacht seit vielen Jahren, und jetzt haben sie schon Grund und Boden kaufen können zu einem schweizerischen „Lehrerinnenheim“. Macht es ihnen nach! — Opfert nach eurer Predigt ein Scherflein, sammelt Marken und Stanniol — ihr dürft auch die Leute in eurer Umgebung darum bitten —, dann erleben wir auch die Wahrheit des Wortes:

„Viele Wenig machen ein Viel!
Bereinte Kräfte führen zum Ziel.“

Aus der Taubstummenvelt

Am 12. Juni vormittags wurde in der **Privat-Mädchentaubstummenvanstalt in Wabern** ein öffentliches Examen abgehalten. Es ist sehr zu bedauern, daß nicht viel mehr Leute dabei waren! Denn es gibt kaum etwas Herzerfreuenderes und Ergreifenderes, als Augen- und Ohrenzeuge zu sein, wie ganz stumme und taube Menschen zum Reden und Denken gebracht werden. Schon die von der Direktion beliebig ausgewählten Themen, und die Antworten der Schüler bewiesen, was sie wirklich konnten und wußten, und daß auch hier nicht im geringsten auf Schein gearbeitet wurde; kurz, die Prüfung befriedigte alle Anwesenden in hohem Maße und zeigte den Erfolg all der angewandten Liebesmühe im schönsten Licht, einer Liebesmühe, von welcher die Außenstehenden kaum jemals eine Ahnung haben können. — Aus dem Jahresbericht des Hrn. Vorsteher Gufelberger, der verlesen wurde, seien zwei Punkte hervorgehoben, denen ich aus Überzeugung und Erfahrung ganz und gar beistimmen muß und von denen ich wünsche, daß sie nicht bloß tote „Punkte“ bleiben, sondern über kurz oder lang Leben und Gestalt gewinnen:

„Wenn schon die öffentliche Volksschule mit ihren 9 Schuljahren behauptet, mit der Ausbildung der Schüler nicht fertig zu werden, und allerorten obligatorische Fortbildungsschulen ins Leben gerufen werden, — wie sollte die Taubstummenschule behaupten dürfen, ihre Schützlinge seien nach 8 Jahren fertig ausgebildet, wenn sie ihnen zuerst noch künstlich die Sprache beibringen muß? Auch in den Kreisen der Taubstummlehrer ertönt der Ruf nach Schaffung von Fortbildungsgelegenheit.“ Und: „In den beiden bernischen Taubstummenvanstalten hat es zur Zeit so viele schwachbegabte Taubstumme, daß man mit ihnen eine eigene kleine bernische Anstalt für schwachsinnige Taubstumme besetzen könnte.“

E. Suter. im „Berner Tagblatt“.

Vor mir liegt ein Broschürlein mit dem Titel: „**Wilhelm Hubert Cüppers**, fgl. Schulrat, weil. (weiland = ehemals) Direktor der Provinzial-Taubstummenvanstalt in Trier. Ein Lehrerbild.